

WENN ZU HAUSE NICHT ALLES WOHL IST

Jan Pinborough

Liahona, August 1996

Es war Vatertag, und alles war wie immer. Mein Mann war von seiner neuen Kravatte begeistert gewesen und hatte sich gern von unseren beiden Töchtern in den Arm nehmen und drücken lassen. In der Abendmahlsversammlung hatten die Sprecher dargelegt, wie wichtig ein liebevoller, rechtschaffener Vater ist. Die PV-Kinder hatten den Vätern zu Ehren ein Lied gesungen - „Papa kommt heim“ - und ihnen Kußhändchen zugeworfen. Die Anwesenden lächelten, und als die Versammlung vorüber war, strömten sie aus der Kapelle, um pünktlich zur nächsten Versammlung zu kommen.

Aber dann sah ich Jenny mit nassem, roten Gesicht dastehen. Jenny war ein begabtes, fröhliches, zuverlässiges Lorbeermädchen, wie es sich wohl jede Mutter wünscht. Warum weinte sie nur? Sicher deswegen, weil ihre Eltern sich hatten scheiden lassen, als sie noch klein war. Und wenn man dann mitanhören muß, wie einem von der idealen Familie vorgeschwärmt wird, die man sich mehr als alles andere wünscht und doch nicht hat, dann schmerzt das schon sehr.

Als ich Jenny weinen sah, strömten Kindheitserinnerungen auf mich ein. Ich mußte daran denken, daß es mir nie gelang, das Lied „Wonne lächelt überall“ (Gesangbuch, Nr. 214) bis zum Ende der ersten Strophe mitzusingen. Denn sobald die Zeile „Wonnevoll entflieht die Zeit“ an der Reihe war, brach mir die Stimme, und mit meiner Selbstbeherrschung war es vorbei. Bei mir zu Hause entfloh die Zeit nur selten wonnevoll. Sie zog sich wie Kaugummi von einem Streit zum nächsten. Und zwischen zwei Auseinandersetzungen schlichen meine Geschwister und ich nur auf Zehenspitzen umher, die Nerven bis aufs äußerste angespannt. Wahrscheinlich

glaubten wir, daß wir den nächsten Ausbruch vermeiden konnten, wenn wir nur vorsichtig genug waren. Aber natürlich konnten wir nie vorsichtig genug sein. Auf kurzen Sonnenschein folgte immer ein schreckliches Unwetter, das uns gänzlich zu verschlingen drohte.

Manchmal drängte sich mir auch die unaussprechliche Angst ins Bewußtsein: Vielleicht konnten wir nie eine ewige Familie sein. Im Lauf der Jahre wurde aus dieser anfänglichen Angst schreckliche Gewißheit. Meine klarste und schönste Kindheitserinnerung, die Siegelung an meine Eltern, kurz nachdem wir uns der Kirche angeschlossen hatten, war letztlich bedeutungslos.

Als meine Eltern sich scheiden ließen, war ich schon über zwanzig. Aber mir war noch immer zumute wie einem verängstigten Kind. Die schönen Zeiten mit meiner Familie waren plötzlich irgendwie ausgelöscht - bedeutungslos. Welche Freude konnte das Leben für mich und meine Familie noch bereithalten? Und wie sah es mit der Ewigkeit aus? Mir war, als sei ich für immer Waise geworden.

Je älter ich wurde, desto mehr haben Verständnis und innerer Friede die Wunden in meiner Seele geheilt. Und ich wünsche mir nichts sehnlicher, als Kinder aus einer unglücklichen Familie an dem Frieden teilhaben zu lassen, den ich gefunden habe.

„IST ES MEINE SCHULD?“

„Wenn du nicht glücklich bist, machst du etwas falsch.“ Als mein Sonntagsschullehrer diesen Satz sagte, hatte er bestimmt keine Ahnung, wie sehr ich ihn mißverstand. Aber ich schrieb den Satz auf und klebte ihn an meinen Spiegel. Ich war

ziemlich unglücklich und weinte mich oft nachts in den Schlaf - vor Angst, vor Enttäuschung und vor Selbstmitleid. So begann ich also die Vorstellung zu entwickeln, daß ich etwas falsch machte. Ich konnte zwar nicht genau sagen, was es war, aber ich mußte ohne jeden Zweifel schwerwiegende Fehler haben.

Natürlich war ich als Teenager nicht vollkommen. Aber heute weiß ich, daß mein mangelndes Selbstwertgefühl nicht gerechtfertigt war. Ein großer Teil meines Kummers war auf die Entscheidungen anderer Menschen zurückzuführen. Und auf diese Entscheidungen hatte ich nicht den geringsten Einfluß. Ich war ja nur ein Kind und daher nicht dafür verantwortlich, ob meine Familie glücklich oder unglücklich war. Und außerdem war ich natürlich auch nicht für die Entscheidungen meiner Eltern verantwortlich.

Das gilt auch für dich. Ob dein Vater beziehungsweise deine Mutter Alkoholiker ist, ob deine Eltern sich ständig streiten oder ob sie die Gebote übertreten - du mußt dich zwar nach Kräften bemühen, dich nicht in ihr Problem hineinziehen zu lassen, aber du darfst deine Lage auf keinen Fall noch schwieriger machen, indem du dir Schuldgefühle einredest.

DURCHHALTEN

Manchmal kann man eine Scheidung oder eine andere schwierige Situation nur überstehen, indem man einfach durchhält. Halt dich an der Gewißheit fest, daß der himmlische Vater dich und deine Familie von ganzem Herzen und in alle Ewigkeit liebt.

Mir war oft, als würden meine Gebete für meine Familie einfach verhallen. Manchmal kam es mir sogar so vor, als würde alles nur noch schlimmer, je mehr ich betete. Damals war mir aber noch nicht bewußt, daß der Herr zwar Anteil an unserem Leid nimmt, aber keine Veränderung erzwingt. Aber im Lauf der Zeit findet er in seiner Liebe die Möglichkeit, uns größere Segnungen zu schenken als die, um die wir gebetet haben. Viele meiner inbrünstigen Gebete von damals sind inzwischen erhört worden. Ich weiß jetzt, daß der Herr sich immer weiter bemühen wird, meine Angehörigen zu seg-

nen.

Halt dich an den heiligen Schriften fest, die dich mit Glauben erfüllen. Dort steht zum Beispiel: „Darum sei euer Herz getrost; denn alles wird sich für diejenigen, die untadelig wandeln, zum Guten auswirken.“ (LuB 100:15.)

Such nach Musik, die dir geistige Nahrung schenkt. Oft habe ich nachts dadurch Frieden gefunden, daß ich Lieder aus dem Gesangbuch oder andere Lieder, in denen es um Mut und Beharrungsvermögen geht, vor mich hingesungen habe.

Wenn du zu Hause körperlich oder seelisch mißhandelt oder sexuell mißbraucht wirst, dann brauchst du dringend Hilfe. Suche dir einen Erwachsenen, dem du vertraust und der dich ernstnimmt. Das kann beispielsweise ein Führer der Kirche, eine Sozialarbeiterin, eine Lehrerin oder ein Arzt sein. Wahrscheinlich schämst du dich, und deshalb fällt es dir sehr schwer, über dieses Thema zu sprechen. Aber manchmal ist ein Eingreifen von außen notwendig, um dich und deine übrigen Angehörigen zu schützen.

Halt dich an Führern der Kirche und an Freunden fest, die dir Mut machen und dir helfen, dir deinen Glauben und deine Grundsätze zu bewahren.

Halt dich an deinem Patriarchalischen Segen und an dem Bild fest, das er von dir zeichnet. Die darin gemachten Verheißungen gelten für die Ewigkeit und werden sich gewiß erfüllen, wie weit entfernt dir die Erfüllung auch noch erscheinen mag. Der Herr kannte deine derzeitigen Schwierigkeiten, als er diese Verheißungen ausgesprochen hat, und sie werden gewiß in Erfüllung gehen.

Halt dich an der Gewißheit fest, daß du nicht der einzige bist, der so etwas durchmachen muß. Als ich im Teenageralter war, glaubte ich immer, daß meine Familie und ihre Probleme ein Einzelfall seien. Und wenn meine beste Freundin mich zu Hause besuchen kam, hatte ich immer Angst, sie würde etwas merken, und versuchte nach besten Kräften, alles zu vertuschen. Erst als wir beide schon erwachsen waren, erfuhr ich, daß es bei ihr zu Hause gar nicht soviel anders ausgesehen hatte.

Laß dich vom äußeren Schein nicht täuschen. Vielleicht haben die selbstbe-

wußtesten, klügsten und beliebtesten Jugendlichen in deinem Bekanntenkreis noch größere Schwierigkeiten als du. Selbst die glaubenstreuesten Familien müssen manchmal große Schwierigkeiten bewältigen. Diese Gewißheit hilft dir, deine selbstgewählte Isolation abzuschütteln und dich nicht nur mit deinen eigenen Problemen zu befassen. Streck deinen Freunden also liebevoll die helfende Hand entgegen - selbst dann, wenn dir deine Schwierigkeiten übergroß erscheinen.

„ICH HABE EUCH NICHT VERLASSEN“

Wie aber kann man es schaffen, sich auch in schwierigen Zeiten eine positive Einstellung zu bewahren? Als der Prophet Joseph Smith und zehn Älteste im August 1831 von einer Missionsreise, die sie in den Kreis Jackson im Bundesstaat Missouri geführt hatte, nach Kirtland zurückkehrten, mußten sie etwa ein Drittel der Strecke im Kanu zurücklegen. Die Fahrt auf dem Mississippi war ziemlich gefährlich. Gewiß waren die Männer müde, mitgenommen und heimwehkrank. Da sprach der Herr ihnen Mut zu: „Seid guten Mutes, kleine Kinder! Denn ich bin mitten unter euch, und ich habe euch nicht verlassen.“ (LuB 61:36.)

Auch wir können uns darauf verlassen, daß der Herr uns niemals im Stich läßt. Während meiner Teenagerjahre habe ich seine Gegenwart nicht immer gespürt. Aber heute weiß ich, daß er immer bei mir war, wenn mein Weg schwierig wurde.

Wir brauchen aber auch die Gewißheit, daß der Erlösungsplan des himmlischen Vaters unendlich gerechter und barmherziger ist, als wir es uns vorstellen können. Der Herr tut alles für seine Kinder. Und in seinem liebevollen Plan sind keine ewigen Waisen vorgesehen.

Wir müssen zwar in der Gegenwart leben, aber wir können auch für die Zukunft leben. Wir können für den Tag leben, wo wir in den Tempel gehen können, wo wir einen tieferen Einblick erhalten und wo uns größere Segnungen zuteil werden als die, die wir heute kennen. Wir können für den Tag leben, wo wir selbst eine Familie haben, und danach streben, unser Familienleben mit Liebe, Frieden und dem

Heiligen Geist zu erfüllen. Wir können aber auch für den Tag leben, wo wir anderen Menschen all das zuteil werden lassen können, was uns selbst nicht zuteil geworden ist.

Für mich ist dieser Tag endlich gekommen. Und ich weiß, daß er auch für dich kommen kann!